

Medizin aktuell: Ihr Chefarzt zum Thema

## Das Tourette-Syndrom, oder: „Schluckauf im Gehirn“

**Einmal im Monat bringt die NRW Tipps und Infos zu Gesundheitsthemen – und zwar aus erster Hand. In Zusammenarbeit mit der Helios-Klinik und dem Vinzenz-von-Paul-Hospital Rottweil nehmen sich ausgewiesene Fachleute der Themen an. Heute: Ein Beitrag von Chefarzt Prof. Dr. Michael Riedel zum Tourette-Syndrom.**

**M**i Mit „Schluckauf im Gehirn“ versuchte einmal eine Patientin zu beschreiben, was ihr fehle. Ihre Leidensgeschichte begann recht harmlos mit einfachem Augenzwinkern im Kindesalter. Nach einiger Zeit verschwand dieses auch wieder. Ein paar Jahre später musste sie jedoch auf einmal mit dem Kopf wackeln, und sie fing an zu grimassieren. Ferner kamen noch unwillkürliche Lautäußerungen dazu. Zuerst waren es nur Schnief- und Grunzlaute, später musste sie jedoch auch obszöne Worte von sich geben, obwohl sie das gar nicht wollte.

Nach einer Odyssee durch Arztpraxen wurde Jahre später die Diagnose eines „Gilles de la Tourette Syndroms“ gestellt. Das Tourette Syndrom (TS) ist gekennzeichnet durch das Auftreten von Tics. Tics sind abrupte, plötzliche, schnelle, wiederholte Bewegungen (motorische Tics) oder Lautäußerungen (vokale Tics).

Die Tics lassen sich in einfache motorische, komplex motorische und vokale Tics unterscheiden. Einfache motorische Tics sind beispielsweise Blinzeln, Kopfdrehen und Schultern hochziehen.



Chefarzt Prof. Dr. Michael Riedel.

Komplexe motorische Tics bestehen aus einer koordinierten Bewegung mehrerer Muskelgruppen, die Bewegungsabfolgen oder ähnliches sein können. Dazu zählt man unter anderem Rumpfbeugen, das Imitieren der Bewegungen anderer (Echopraxie), Ausstoßen profaner und obszöner Worte (Koprolalie), Wiederholung von Lauten und Wörtern, die gerade gehört wurden (Echolalie) und das Repetieren eigener Laute (Palilalie).

Obligat ist die zeitweilige willkürliche Unterdrückbarkeit von Tics, bis sich diese in einem unbeobachteten Zeitpunkt entladen – oft abends oder in Entspannungssituationen. Unter Stresssituationen kommt es definitionsgemäß zu einer Verschlechte-

rung. Das TS ist eine Erkrankung des Kindes- und Jugendalters. Meist erreichen die Symptome ihre stärkste Ausprägung etwa zehn Jahre nach der ersten Manifestation von Tics, Koprolalie und die komplexeren Formen von Vokaltics treten üblicherweise nicht vor vier bis sieben Jahren nach Erkrankungsbeginn, und auch bei etwa nur einem Drittel der TS-Patienten auf. Das TS ist weltweit verbreitet und die Prävalenz wird zwischen 0,7 und 50 von 10.000 geschätzt.

Von TS sind Jungen häufiger betroffen als Mädchen. (Verhältnis bei etwa vier zu eins).

Sehr häufig leiden Patienten, die an TS erkrankt sind, auch an einer Zwangsstörung (40 bis 90 Prozent) beziehungsweise einer Aufmerksamkeitsdefizitstörung (ADHD, 65 bis 80 Prozent). Die Ursache der TS ist nicht geklärt. Eine Funktionsstörung des dopaminergen Systems im Bereich der Basalganglien wird vermutet.

Die Therapie des TS erfolgt in Abhängigkeit des Schweregrades und dem Leidensdruck des Betroffenen mittels Medikamenten und Verhaltenstherapie. In ganz schweren Fällen gibt es auch die Möglichkeit einer tiefen Hirnstimulation.

Prof. Dr. med. Michael Riedel ist Ärztlicher Leiter des Vinzenz von Paul Hospitals und Chefarzt des Zentrums für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Die Klinik für Neurologie hat insgesamt 40 Betten und betreibt die zentrale Schlaganfallereinheit für den Landkreis Rottweil mit sechs Überwachungsplätzen. Daneben behandelt die Neurologische Klinik klassische Krankheitsbilder wie Wirbelsäulenbeschwerden, Multiple Sklerose und die Parkinsonsche Krankheit.